

FORSCHUNGEN ZUR ANTIKEN SKLAVEREI
BEGRÜNDET VON JOSEPH VOGT, FORTGEFÜHRT VON HEINZ BELLEN
IM AUFTRAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR
HERAUSGEGEBEN VON HEINZ HEINEN
BEIHEFT 5

HANDWÖRTERBUCH DER ANTIKEN SKLAVEREI
IM AUFTRAG DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR, MAINZ



herausgegeben von
HEINZ HEINEN
in Verbindung mit
ULRICH EIGLER, PETER GRÖSCHLER, ELISABETH HERRMANN-OTTO,
HENNER VON HESBERG, HARTMUT LEPPIN, HANS-ALBERT RUPPRECHT, WINFRIED
SCHMITZ, INGOMAR WEILER und BERNHARD ZIMMERMANN

Redaktion
JOHANNES DEISSLER

in Zusammenarbeit mit Andrea Binsfeld
und mit dem Kompetenzzentrum für elektronische
Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier
Gefördert mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung, Köln

LIEFERUNG I-IV



FRANZ STEINER VERLAG · STUTTGART 2012

Liebeselegie

I. GATTUNG. A. CHARAKTERISTIK. B. ENTWICKLUNG. II. GATTUNGSSPEZIFISCHES SKLA-VEN- UND SKLAVEREIBILD

I. GATTUNG

A. CHARAKTERISTIK

Die Liebeselegie ist eine spezifisch römische Untergattung der Elegie, die in der 2. Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. am Übergang von Republik zu Prinzipat auftritt. In der Liebeselegie spricht das elegische Ich in der Rolle des Dichters und Liebhabers (*poeta/amator*) über seine (meist leidvollen) Liebeserfahrungen mit einer schönen jungen Frau (*puella* in der Rolle der *domina* 'Herrin') oder (seltener) mit einem Knaben (*puer*) [Tib. 1,4.8.9; Prop. 2,4]. Charakteristikum der Liebeselegie ist die Konstruktion einer erotischen Gegenwelt, die sich von den Normen der realen römischen Oberschicht abgrenzt, indem sie deren Werte umkehrt bzw. auf den Bereich der Liebe überträgt. Das elegische Wertesystem ist geprägt von den folgenden drei Grundhaltungen [5, 15-17]: 1. Liebe als Dauerzustand (*foedus aeternum*) [19, 14. 10, 190-195]: Analog zur Institution der Ehe wünscht sich das elegische Ich eine Beziehung zu seiner Geliebten, die bis zum Tod dauert [Tib. 1,1,59f.; 3,3,7-10; Prop. 2,1,47f.]. 2. Liebe als Lebensform in Konkurrenz zu einer traditionellen Karriere in Militär und Politik (*militia amoris*) [12. 15]: Die mit Kriegsmetaphern beschriebenen Anstrengungen auf dem Gebiet der Liebe werden dem realen Kriegsdienst antithetisch gegenübergestellt [Ov. am. 1,9; Prop. 1,6,27-30]. 3. Liebe als Sklavendienst (*→servitium amoris*).

In der älteren Forschung wurde die Liebeselegie meist biographisch gelesen (vgl. auch Apul. apol. 10,2f. zu den Pseudonymen elegischer *puellae*). Heute dominieren zwei Sichtweisen: 1. Die Klagen des *amator* sind ein Index für die Gefühle des sozial marginalisierten Dichters. Die Zurückweisung traditioneller Werte erfolgt als Ausdruck von Kriegsverdrossenheit und indirekter Systemkritik in Zusammenhang mit den Bürgerkriegen der ausgehenden Republik [3. 16, 244f.]. 2. In jüngerer Zeit wird die Liebeselegie als Spiel mit literarischen Genres und Geschlechtsrollen bzw. Geschlechtsidentitäten gelesen, das der Unterhaltung oder der Überhöhung der poetischen Kraft des Verfassers und damit der positiven Selbstdarstellung des Dichters innerhalb der römischen Elite dient [9. 17. 20; vgl. dazu im Überblick mit Verweis auf weitere Literatur: 5, 17-30. 11, 177f.].

B. ENTWICKLUNG

Die Übergangsstufe zwischen hellenistischer Elegie erotischen Inhalts und römischer Liebeselegie bildet Catull. 68, in dem das elegische Ich von seiner Liebe zu Lesbia spricht, ohne das elegische Wertesystem konsequent zu übernehmen [5, 11-15]. Als Hauptvertreter der Liebeselegie nennt Quintilian in seiner Übersicht über die Gattungen der antiken Literatur Gallus, →Properz, →Tibull und →Ovid [Quint. inst. 10,1,93; ebenso Ov. rem. 763-766; trist. 4,10,51-54], deren *Amores*-Dichtungen große Ähnlichkeit hinsichtlich Struktur und Motivik aufweisen. Als Archeget der Gattung gilt der bei Kaiser Augustus in Ungnade gefallene Gallus (69/68 - 27/26 v.Chr.), dessen Werk (4 Bücher *Amores* an die Geliebte Lycoris) bis auf wenige Verse verloren ist [Verg. ecl. 10,31-69]. Am kreativsten im Umgang mit der Gattung Liebeselegie zeigt sich Ovid, der in seinen Lehrgedichten (*→Lehrdichtung*) *Ars amatoria* als Lehrmeister einer glücklichen elegischen Liebe (*praeceptor amoris*) auftritt und in den *Remedia* die Überwindung elegischer Liebe lehrt. In den *Heroides* lässt Ovid Heroinnen des Mythos Briefe in der Rolle elegischer *puellae* schreiben. Weitere Liebeselegien aus der frühen Kaiserzeit sind im 3. Buch des Corpus Tibullianum überliefert (Sulpicia, Lygdamus). Andere Elegiker sind nur dem Namen nach bekannt [Ov. am. 2,18,27-34; Pont. 4,16,36; Plin. epist. 6,15,1; vgl. 13]. Ein später Verfasser von Liebeselegien ist Maximian (6. Jh. n.Chr.), der in der Rolle eines alten Mannes auf seine Liebesabenteuer zurückblickt [14].

Die Motive der römischen Liebeselegie werden in anderen literarischen Gattungen wie →Brief, →Roman, →Epigramm oder →Epos rezipiert und weiterentwickelt [4. 6. 8. 13. 18].

II. GATTUNGSSPEZIFISCHES SKLA-VEN- UND SKLAVEREIBILD

Die Sklaverei erscheint in der Liebeselegie auf einer metaphorischen (*→servitium amoris*) und einer realen Ebene. Sklaven und Sklavinnen sind in der römischen Liebeselegie Teil der Beziehung zwischen elegischem Ich und *puella*, indem sie deren Liebe im Wege stehen oder sie fördern. Ihre Funktion ist geschlechtsspezifisch und je nach Autor verschieden: 1. Männliche Sklaven treten als Wächter (*custos*) bei allen Elegikern häufig auf. 2. Weibliche Sklavinnen erscheinen bei Tibull und Properz selten und in marginaler Funktion, sind in Ovids *Amores* und *Ars amatoria* dagegen als Vermittlerinnen zwischen *amator* und *puella* von Bedeutung. 3. Sklavinnen werden auch selbst zum Liebesobjekt des elegischen Ich und erregen als Konkurrentin den Zorn der *puella*. 4. Wie mit Sklavinnen und Sklaven umgegangen wird, ist ein Indiz für den Charakter des Besitzers und deshalb Lehrgegenstand von Ovids *Ars amatoria*. Gleichzeitig haben Erfolg bzw. Misserfolg in der Liebesbeziehung Auswirkung auf die Behandlung von Sklavinnen und Sklaven.

1. Die strenge Bewachung der Frau durch einen Sklaven (*custos*) ist ein typisches Motiv der Liebeselegie. Der *custos* begleitet die *puella* auf ihren Gängen außerhalb des Hauses, z.B. ins Bad [Ov. ars 3,639] oder auf Reisen

[Prop. 1,11,15], und verwehrt als Türwächter (*ianitor*) dem *poeta/amator* den Zugang zu ihr. In der für die Liebeselegie typischen Situation des *paraclausithyron* ('vor der geschlossenen Tür') [1. 22] bittet der von der *puella* verschmähte und ausgesperrte Liebhaber (*exclusus amator*) die personifizierte Tür [Tib. 1,2,5-14] oder den Türsklaven [Ov. am. 1,6] um Hilfe, indem er ihnen schmeichelt oder Gewalt androht. Das Verhältnis des *amator* zum *custos* ist widersprüchlich. Einerseits wird der Sklave als Sache mit der Türe (*conserva*) gleichgesetzt [Ov. am. 1,6,74] und zum Feind stilisiert, der überlistet [Tib. 1,2,15-20; Ov. ars 3,611-650] oder bestochen werden muss [Ov. ars 3,651-658; Prop. 4,5,47f.]. Andererseits identifiziert sich der (im übertragenen Sinn) gefesselte *amator* mit dem Türsklaven [Tib. 1,1,55f.] und tritt bei der Bewachung der *puella* als Konkurrent auf [Tib. 1,6,37-42]. Der *custos* kann die Beziehung zwischen *puella* und *amator* durch sein Dazwischentreten auch erst provozieren bzw. erotisch stimulieren [Ov. am. 3,4,25-32]. Ehefrauen sind für ihre Ehemänner wenig attraktiv, da kein Türsklave den Zugang zu ihnen versperrt [Ov. ars 3,585f.], Ovid rät daher seinen Liebesschülerinnen, eine strenge Bewachung durch einen *custos* vorzutäuschen, um den männlichen Jagdinstinkt zu reizen [Ov. ars 3,587f.601f.].

2. Sklavinnen (und weit seltener Sklaven) unterstützen die Beziehung zwischen *puella* und *amator* auf unterschiedliche Art und Weise. Als Vermittlerin zwischen den Liebenden schreibt [Ov. ars 3,485] und übermittelt [Ov. am. 2,19,41; 3,1,55f.; ars 3,469f.621-626] die als *ancilla* bezeichnete Sklavin Briefe und Liebesbotschaften zwischen den Liebenden. Für ihre Dienste werden die Sklavinnen mit Geschenken belohnt [Ov. ars 2,251.257f.]. Geeignete Ansprechperson für den *amator* ist eine Sklavin, die der Herrin durch ihren Aufgabenbereich besonders nahe steht. Als Beispiel nennt Ovid in der *Ars* die Friseurin (*ornatrix*), die ihrer Herrin beim morgendlichen Kämmen Ratschläge in Liebesangelegenheiten erteilen kann, wenn ihre Herrin in der richtigen Stimmung dafür ist [Ov. ars 1,351-374]; ebenso tritt Corinnas *ornatrix* Nape als Überbringerin von Liebesbotschaften in Erscheinung [Ov. am. 1,11f.] [vgl. 2, 59-62. 11, 182-184]. Die vermittelnde Sklavin steht in einem Spannungsfeld. Sie wird nicht nur durch den *amator* beansprucht, sondern muss gleichzeitig im Dienst ihrer Herrin aufdringliche Verehrer vertreiben, bei Intrigen mitwirken oder Geldgeschenke erbitten [Ov. ars 2,525f.; 3,607; am. 1,8,87f.]. Charakteristisch für Ovids Beschreibung der Sklavinnen Nape und Cypassis [vgl. unter 3.] ist deren Oszillieren zwischen passivem Medium der Interaktion und eigenständig handelnder Person [2, 51-68].

Sklaven als Helfer sind bei Ovid selten. Wenn sie auftreten, haben sie dieselben Aufgaben wie die Sklavinnen als Schreiber [Ov. ars 3,485] oder Überbringer von Liebesbotschaften [Ov. ars 3,486; rem. 639] und werden vom *amator* mit Geschenken für ihre Dienste belohnt [Ov. ars 2,252.255f.].

Bei Tibull wird die *ancilla* nur einmal in der Rolle der Vermittlerin erwähnt [Tib. 1,2,95f.]. Ansonsten erscheinen Sklavinnen und Sklaven in Tibulls ländlichem Idyll in dekorativer Hintergrundfunktion, z.B. als spielende Sklavenkinder [Tib. 1,5,25f.], im Gefolge des Hausherrn [Tib. 2,1,21-24] oder bei der Arbeit [Tib. 2,6,25f.].

Properz dagegen nutzt Unfreie als Vermittlerfiguren, jedoch ausschließlich männliche [Prop. 2,22b,49f.; 2,23,3-6; 3,6]. Namentlich wird der Sklave Lygdamus als Helfer genannt [Prop. 3,6; 4,7,35; 4,8,37].

3. Sklavinnen treten in der römischen Liebeselegie auch selbst als Liebesobjekt auf. Das elegische Ich verteidigt die Sklavin Lycinna, seine erste Geliebte, gegenüber der eifersüchtigen *puella* Cynthia [Prop. 3,15; vgl. 21]. Ovid widmet eine Doppelegie [Ov. am. 2,7,8] der Affäre des elegischen Ich mit Cypassis, Corinnas Friseurin (*ornatrix*) [2, 63-68. 7]. In der *Ars* schlägt Ovid allgemeingültige Verhaltensweisen für diese Situation vor. Die Liebesschülerin darf ihren Liebhaber nicht durch zu schöne Dienerinnen in Versuchung führen [Ov. ars 3,665f.], und die Liebesschüler halten sich von den Sklavinnen ihrer *puella* am besten ganz fern [Ov. ars 1,375-382]. Wenn nicht, dann sollen sie zuerst mit der Herrin und erst danach mit der Sklavin schlafen [Ov. ars 1,385f.], auch gegen den Willen der Sklavin [Ov. ars 1,387-398] [vgl. 7, 71-74]. In Ovids *Heroides* [Ov. her. 3] tritt Briseis als (Liebes-)sklavin Achills auf (→Ovid).

4. In der *Ars* wird der Umgang mit Sklavinnen und Sklaven als Element der Liebeswerbung eingesetzt. Durch die →Freilassung bzw. die gnädige Behandlung eines Sklaven auf die Bitte der *puella* hin kann sich der *amator* deren Gunst erwirken. Im Zentrum steht dabei jedoch nicht die milde Behandlung oder Freilassung der Sklaven (die ihr Eigentümer unabhängig von der Bitte seiner Geliebten schon beschlossen hat), sondern die Macht der *puella*, die sie über ihren Liebhaber zu haben meint [Ov. ars 2,287-294]. Seinen Liebesschülerinnen rät Ovid ab, ihre Sklavinnen vor den Augen des Liebhabers schlecht zu behandeln [Ov. ars 3,235-242]. Gewalt gegenüber der ungeschickten Friseurin (*ornatrix*) wirkt abstoßend auf den Betrachter und zerstört das Bild der anmutigen Geliebten [Ov. am. 1,14,15-18]. Bei Properz spiegeln sich Erfolg und Misserfolg in der Beziehung mit Cynthia im Verhalten des elegischen Ich gegenüber dem Sklaven Lygdamus. Im Überschwang der Gefühle verspricht der *amator* dem Lygdamus die Freiheit als Gegenleistung für seinen Beitrag zur Versöhnung mit Cynthia [Prop. 3,6,41f.]. Dieses Versprechen wird nicht eingehalten und der *amator* ist später ohne Weiteres bereit, Lygdamus, der als Sündenbock für das Fremdgehen des elegischen Ich mit zwei anderen Frauen dient, auf Cynthias Wunsch zu fesseln und zu verkaufen [Prop. 4,8,67-70.79-82]. Sklavinnen und Sklaven sind somit in der Liebeselegie

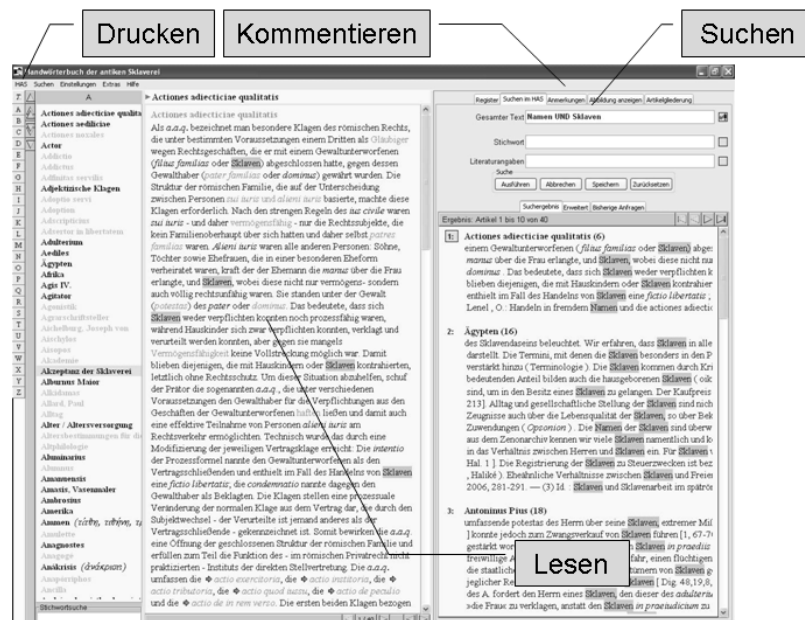
zwar unverzichtbar für eine Liebesbeziehung, gleichzeitig aber als bloßes Mittel zum Zweck den Launen ihrer Besitzer schutzlos ausgesetzt.

→Catullus; Lyrik; Ovid; Properz; Tibull

(1) COPLEY, F.O.: *Exclusus Amator*. A Study in Latin Love Poetry. Madison 1956. --- (2) FITZGERALD, W.: Slavery and the Roman Literary Imagination. Cambridge 2000. --- (3) HALLETT, J. P.: The Role of Women in Roman Elegy: Counter-Cultural Feminism. In: J. Peradotto, J. Sullivan (Edd.): *Women in the Ancient World*. Albany 1984, 241-262. --- (4) HINDERMANN, J.: Der elegische Esel. Apuleius' *Metamorphosen* und Ovids *Ars amatoria*. Frankfurt/M. u.a. 2009. --- (5) HOLZBERG, N.: Die römische Liebeselegie. Eine Einführung. Darmstadt 2001. --- (6) HOSE, M.: Die römische Liebeselegie und die griechische Literatur. Überlegungen zu POxy 3723. In: *Philologus* 138 (1994) 67-82. --- (7) JAMES, S.: Slave-Rape and Female Silence in Ovid's Love Poetry. In: *Helios* 24 (1997) 60-76. --- (8) JANKA, M.: *Paelignus, puto, dixerat poeta* (Mart. 2,41,2): Martial's Intertextual Dialogue with Ovid's Erotodidactic Poems. In: R. Gibson, St. Green, A. Sharrock (Edd.): *The Art of Love. Bimillennial Essays on Ovid's Ars Amatoria and Remedia Amoris*. Oxford 2006, 279-297. --- (9) KENNEDY, D. F.: *The Arts of Love. Five Studies in the Discourse of Roman Love Elegy*. Cambridge 1993. --- (10) LA PENNA, A.: Note sul linguaggio erotico dell'elegia latina. In: *Maia* 4 (1951) 187-209. --- (11) MCCARTHY, K.: *Servitium amoris: Amor servitii*. In: S. Joshel, S. Murnaghan (Edd.): *Women and Slaves in Greco-Roman Culture. Differential Equations*. London – New York 1998, 174-192. --- (12) MURGATROYD, P.: *Militia amoris* and the Roman Elegists. In: *Latomus* 34 (1975) 59-79. --- (13) ROSATI, G.: Elegy after the Elegists. In: *Papers of the Langford Latin Seminar* 12 (2005) 133-150. --- (14) SCHNEIDER, W.: *Die elegischen Verse von Maximian*. Stuttgart 2003. --- (15) SPIES, A.: *Militat omnis amans*. Ein Beitrag zur Bildersprache der antiken Erotik. Diss. Tübingen 1930. --- (16) STROH, W.: Die Ursprünge der römischen Liebeselegie. Ein altes Problem im Licht eines neuen Fundes. In: *Poetica* 15 (1983) 205-246. --- (17) VEYNE, P.: *L'élégie érotique romaine: l'amour, la poésie et l'occident*. Paris 1983. --- (18) WHEELER, S.: Before the *aetas Ovidiana*: Mapping the Early Reception of Ovidian Elegy. In: *Hermathena. A Trinity College Dublin Review* 177/178 (2004/05) 9-26. --- (19) WILDBERGER, J.: Ovids Schule der 'elegischen' Liebe. Erotodidaxe und Psychagogie in der *Ars amatoria*. Frankfurt/M. u.a. 1998. --- (20) WYKE, M.: Taking the Woman's Part. Engendering Roman Love Elegy. In: *Ramus* 23 (1994) 110-128. --- (21) YARDLEY, J. C.: Propertius' Lycinna. In: *TAPhA* 104 (1974) 429-434. --- (22) YARDLEY, J. C.: The Elegiac Paraclausithyron. In: *Eranos* 76 (1978) 19-34.

Judith Hindermann

Das *Handwörterbuch der antiken Sklaverei* (HAS) ist ein Projekt des Mainzer Akademievorhabens *Forschungen zur antiken Sklaverei* (<http://www.sklaven.adwmainz.de/>). Es soll die Ergebnisse der internationalen Sklavereiforschung erfassen, auswerten, konzise darlegen und der Fachwissenschaft für spätere Untersuchungen ein bisher fehlendes Grundlagenwerk für den alltäglichen Gebrauch bereitstellen. Als alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk wird es ca. 1.000 Stichwörter (Personen, Sachen und Begriffe) in unterschiedlicher Gewichtung beinhalten, der Gesamtumfang ist auf ca. 840.000 Wörter angelegt. Neben den klassischen Formen der Sklaverei werden auch andere Arten der Unfreiheit, die übrigen Kulturen des Mittelmeerraumes (Alter Orient, Ägypten, Karthago etc.) sowie Abhängigkeitszustände in außereuropäischen Zivilisationen (Indien, China etc.) Berücksichtigung finden – allerdings nur zum Zwecke des Vergleichs und nicht als eigenständige Schwerpunkte. Beiträge zur Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte runden das HAS ab. Die Beiträge werden zunächst elektronisch in fünf CD-ROM-Lieferungen veröffentlicht, wodurch eine rasche, zitierfähige und urheberrechtlich geschützte Präsentation gewährleistet ist. Nach Vorliegen aller Artikel und der Aktualisierung älterer Beiträge ist eine herkömmliche Buchversion (2.400 Spalten) geplant. Publikationsprache ist Deutsch, Artikel in englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache sind ebenfalls vertreten.



Bezugsbedingungen/Bestellungen:

Franz Steiner Verlag
 Postfach 101061
 70009 Stuttgart
 ☎ +49 (0)711 – 25820
 FAX +49 (0)711 – 2582390
<http://www.steiner-verlag.de>
service@steiner-verlag.de

ISBN-13: 978-3-515-08919-7

Systemvoraussetzungen
 PC ab 1 GHz; 256 MB RAM; MS Windows 2000, XP, Vista oder Windows 7
 MAC ab G3; 256 MB RAM; Mac OS X 10.4 oder höher

Zitiervorschlag:

Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS) hrsg. von Heinz Heinen in Verbindung mit Ulrich Eigler, Peter Gröschler, Elisabeth Herrmann-Otto, Henner von Hesberg, Hartmut Leppin, Hans-Albert Rupprecht, Winfried Schmitz, Ingomar Weiler und Bernhard Zimmermann. Redaktion: Johannes Deissler. CD-ROM-Lieferung I-IV. Stuttgart: Franz Steiner 2012, s.v. „xxx“ (N.N.)

Kurzform:

Handwörterbuch der antiken Sklaverei (HAS) I-IV (2012), s.v. „xxx“ (N.N.)